in dieser Session einzubringen, könne er nicht sagen. Daran schloß sich eine scharfe Debatte über die Lage der Landwirthschaft. — Abgg. v. Hendebrandt und Kröcher (kons.) erklären es für Pflicht der Regierung, für höhere Getreidepreise zu sorgen, ein Ansinnen, welches Minister v. Hammerstein sehr energisch zurückweist. Er habe gethan, was in seinen Kräften stehe, die Interessen der Landwirthschaft zu fördern, sei dies den Herren nicht genug, so sollten sie sich an Se. Majestät wenden und um einen neuen Minister bitten, der ihre Wünsche erfülle, er könne es nicht und lehne es ab. Der Minister erklärte schließlich, sich an den allgemeinen Erörterungen nicht mehr zu betheiligen. — Abg. v. Ploetz (kons.) wendet sich scharf gegen den Reichstag und gegen die Regierung. Die Bauern, denen es schlechter gehe, als den Arbeitern, wurden den Sozialdemokraten in die Arme getrieben. — Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) erklärte letzteres für eine Verleumdung der Bauern. Er bedauere ebenso wie Abg. Gerlich die Angriffe auf den Minister, der nach besten Kräften zu helfen entschlossen sei. — Abgg. v. Papenheim und v. Riepenhausen (kons.) erklärten die sogenannten kleinen Mittel für unwirksam und bestanden auf den Antrag Kanitz, den Abg. Frhr. v. Huene als undurchführbar zurückwies. — Abg. Graf Kanitz vertheidigt seinen Antrag, an dem er festhalte, bis etwas Besseres vorgeschlagen sei. — Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) führte aus, daß der Antrag Kanitz einen so kräftigen Kern habe, der doch noch zur Anerkennung gelangen würde. — Nachdem noch Abg. Brömel (freis. Ver.) die Landwirthschaft auf die Selbsthilfe verwiesen, wurde die Besprechung der Interpellation geschlossen. — Sonnabend: Kleine Vorlagen.

Berlin. Das Herrenhaus begann heute die Etatberathung. In der Generaldebatte empfahl Graf Mirbach die Auflösung des Reichstages und Aenderung des Reichswahlgesetzes. Ferner trat derselbe für den Antrag Kanitz ein als das beste Mittel, die Finanzen zu bessern, während Herr Brücke nur in der Anwendung der sogenannten kleinen Mittel eine Hilfe für die Landwirthschaft erblickte. Weiterberathung morgen. Vorher Antrag, betr. Aufstellung der Büste des Fürsten Bismarck im Sitzungssaale.

Berlin. Eine Anzahl konservativer Männer in Berlin, darunter der Reichstagsabgeordnete v. Herder, Landtagsabg. v. Riepenhausen haben einen Aufruf zur Gründung einer Bismarckstiftung erlassen. Dieselbe soll den Zweck verfolgen, an jedem 1. April eine Anzahl Mitbürger, welche unverschuldet in Noth und Bedrängniß gerathen sind, durch Unterstützung bezw. durch zinsfreie Darlehen zu erfreuen, sowie bedürftige Jubilare durch Ehrengeschenke auszuzeichnen. — Die Bestimmungen des dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorliegenden Börsengesetzentwurfes lehnen sich nur mit wenig Ausnahmen an die Vorschläge der Börsenenquete-Kommission an. Die Ausnahmen bilden einige Verschärfungen, wozu die Einführung des Börsenregisters auch für die Fondsbörse gehört. Eine andere Abweichung von jenen Vorschlägen ergiebt die Bestimmung über die Beaufsichtigung des Börsenverkehrs durch einen vom Staate gestellten Kommissar. Die Vorschläge der Börsen-Enquete-Kommission nehmen einen Staatskommissarius nur für den Disziplinar- und Ehrengerichtshof in Aussicht, statt dessen wird in dem Entwurf ein Staatskommissar vorgeschlagen, der den gesammten Börsenbetrieb regelmäßig zu beaufsichtigen hat und der auch berufen wäre, die Verfolgung etwaiger disziplinarer Vergehen beim Ehrengericht anhängig zu machen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Uebersicht mit genauer Beschreibung der seit längerer Zeit fortgesetzt zum Vorschein kommenden falschen Geldkassenscheine und Zinsscheine. Es cirkulirten drei Sorten falscher 50- und 5-Markscheine, falscher Zinsscheine von 3-proz. Reichsanleihe von 1892 zu 22 Mk. 50 Pfg. und 15 Mk.

Berlin. Gegenüber anderweitigen Meldungen wird konstatirt, daß es selbstverständlich in der Absicht des neuen Präsidiums des Reichstages liegt, sich dem Kaiser vorzustellen. Jedoch ist der Tag des Empfanges von Sr. Majestät noch nicht bestimmt worden. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes wurde von dem Kaiser in Kenntniß gesetzt, daß er selbst die Schiffstaufe des Panzerschiffes 4. Klasse „T" auf der kaiserlichen Werft zu Kiel vollziehen und zu diesem Zwecke in den ersten Tagen des April auf der Marinestation der Ostsee eintreffen werde. Der Stapellauf des Panzers, der bereits auf den 30. d. M. festgesetzt war, ist daher auf einige Tage verschoben worden. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß dem Schiffe ein besonders bedeutungsvoller Name (Bismarck) beigelegt werden wird. — Die Sozialdemokraten beabsichtigen, bei der heutigen dritten Berathung des Etats im Reichstage das Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck vom vorigen Sonnabend zum Gegenstande einer Kritik zu machen und eine Resolution zu beantragen, in welcher unter Berufung auf die Verfassung gegen den Inhalt des Telegramms Verwahrung eingelegt werden sollte. Präsident Frhr. v. Buol hat indeß die Drucklegung und Vertheilung der Resolution versagt und erklärt, nicht zulassen, daß die Person des Kaisers in die Debatte gezogen werde. Die Sozialdemokraten mußten darauf wohl oder übel ihre Absicht aufgeben. Es heißt allerdings jetzt, die Sozialdemokraten wollten morgen vor der Tagesordnung die Sache vorbringen. — Die Abgeordneten Lenzmann und Dr. Müller-Sagan haben, unterstützt von der freisinnigen Volkspartei, beim Reichstage einen Antrag eingebracht auf die schleunige Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch welchen durch Familien-Fideikommisse an Grund und Boden gebundene Besitze in freies Eigenthum umgewandelt und die Gründung neuer Familien-Fideikommisse an Grund und Boden verboten wird.

München. Der Eisenbahnverkehr ist an den Donauufern bei Regensburg und Passau durch Hochwasser gesperrt. Die Verkehrsstörung dürfte voraussichtlich sich auf etwa acht Tage erstrecken.

Köln. Die Hochwasser-Nachrichten lauten sehr betrübend. Zahlreiche Flecken des Oberrheins sind überschwemmt und fortwährend steigt der Wasserstand noch. Mosel, Main und Neckar sind gleichfalls stark steigend. In Köln dringt das Wasser in die Unterstraßen. Tiefgelegene Häuser verlangen militärische Hilfe.

Chemnitz. Die Chemnitzer Baugesellschaft beantragte die Zahlung von 3 Prozent Dividende (gegen 3½ Prozent im Vorjahre), unter Entnahme von 300 Mark (gegen 3000 Mark im Vorjahre) aus dem Dividendenreservefonds.

Hersfeld. Der über 1000 Jahre alte Glockenthurm der Stiftskirche, ein geschichtliches Baudenkmal, ist zum Theil eingestürzt, glücklicher Weise ist kein Menschenleben zu beklagen.

Paris. Ein hiesiges Blatt behauptet, ein Ausländer, ein Freund eines Ministers, welcher der vorgestrigen Sitzung des obersten Kriegshofes beigewohnt habe, hätte der deutschen Botschaft von dem Vorgangen der Sitzung Mittheilung gemacht, worauf der Botschafter sofort seiner Regierung ein chiffrirtes Telegramm gesandt habe. Ein Duplicat dieses Telegramms sei dem französischen Kriegsminister in die Hände gekommen und dieser habe vom Justizminister verlangt, strengstens gegen den Urheber der Indiskretion vorzugehen.

Palermo. Gestern fand ein größerer Erdrutsch statt, der sich über zwei Quadratkilometer bebauten Erdbodens erstreckte und die gesammte Ernte vernichtete; auch zahlreiche Häuser stürzten ein.

Kopenhagen. Der Abgeordnete Kapitän Tenrsen hat sich erhängt. Die Motive seiner That stehen in Verbindung mit dem Selbstmord des Polizeiinspektors Korn.

Petersburg. Im Garde-Kosaken-Regiment sollen große Unterschleife entdeckt sein, an denen sich auch ein früherer Offizier betheiligt haben soll; die großen Kapitalien des Regiments sollen vollständig verschwunden sein.

Warschau. Vom Oberlauf der Weichsel wird weiteres Steigen gemeldet. Viele Dörfer sind vollständig überfluthet. Die niedrig gelegenen Stadttheile sind überschwemmt. Auf direkten Befehl des Czaren wird die ganze Weichsel entlang militärische Hilfe geleistet.

Die Berliner Börse eröffnete recht fest, besonders für Banken und Eisenbahnen, später war die Haltung schwankend. Nach offiziellem Schluß erwartete die Tendenz infolge des Rückganges der spanischen Papiere, welche auf London und Paris drückten. Deutsche Anleihen fest. Von fremden Renten lagen Italiener auf die Pariser Liquidation wesentlich schwächer, während Russen höher waren, Russen und Ungarn behauptet, Serben billiger abgegeben. Von Banken standen Kreditaktien im Vordergrund, die Anfangs 1 Prozent höher waren, später waren auch Diskontoantheile belebter, die übrigen Werthe erfuhren nur geringfügige Veränderungen, in der letzten Stunde trat namentlich für Kreditaktien erhebliche Abschwächung ein. In österreichischen Bahnen fanden wieder bedeutende Umsätze statt, namentlich zogen Buschtiehrader, Franzosen und Elbethal weiter an, Prince Henri lebhaft, deutsche Bahnen ein wenig fester, italienische und schweizerische Bahnen schwächer. Bergwerke still, nur für Laurahütte zeigte sich Anfangs lebhaftes Interesse; Kohlenaktien billig abgegeben. Schiffahrtsaktien waren einige Prozent höher auf die Meldung, daß der transatlantische Dampfervoll auf zwei Jahre verlängert werde und die Passagierpreise wesentlich erhöht werden sollen. Industriepapiere im Kassaverkehr still. Privatdiskont 1¾ Prozent. Nachbörse schwächer. — Wetter: Regen, Südwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 217.[illegible]. Disconto 217.30. Dresdner Bank 159.10. Staatsbahn —.—. Lombarden 84[illegible]. Lombarden 257.50. Behauptet.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 102.73. Italiener 88.85. Spanier 76½. Portugiesen 25.81. Türken 20.77. Türkenlose 143.00. Ottomanbank 729.00. Staatsbahn 932.50. Lombarden 257.50. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per März 20.20, per Mai-August 19.85, matt. Spiritus per März 30.60, per Septbr.-Dezbr. 32.00, matt. Rüböl per März 65.75, per Septbr.-Dezbr. 47.00, matt.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß die Nachgenannten die von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe ihnen verliehenen Ordensdekorationen und zwar: der Oberhofmarschall Graf Vitzthum von Eckstädt und der Hofmarschall Freiherr von Reitzenstein das Ehrenkreuz 1. Klasse des Fürstlich Lippe'schen Hausordens und der Kammerherr von Oppel das Ehrenkreuz 2. Klasse desselben Ordens annehmen und tragen.

— Se. Majestät der König hat am Sonnabend in einer vom geschäftsführenden Ausschusse der freien Vereinigung Kampfgenossen von 1870/71 zu Dresden nachgesuchten Audienz die aus den Herren G. Lorenz, B. Kretzschmar und M. Frauenstein bestehende Vorstands-Abordnung der gen. Vereinigung im Königl. Residenzschlosse empfangen und das z. Z. in 2 Bänden erschienene „Kampfgenossen-Album über Selbsterlebtes in Humor und Ernst während des Feldzuges 1870/71" huldvollst entgegengenommen. Derselben Abordnung war bereits am Sonntag den 17. d. M. die hohe Ehre zu Theil geworden, dieses Album Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg im Prinzl. Palais auf der Zinzendorfstraße ebenfalls persönlich überreichen zu dürfen.

— Herr Amtsrichter Kautzsch in Eibenstock wurde zum Amtsgerichtsrath und Vorstand des Kgl. Amtsgerichts Glauchau ernannt.

— In der gestrigen Abendsitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, am 1. April, als am 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck, von den städtischen öffentlichen Gebäuden das Altstädter und Neustädter Rathhaus und das Stadthaus in der Landhausstraße festlich zu schmücken. Am Abend sollen die genannten Gebäude illuminirt und dazu in ausgiebigster Weise die vorhandenen Gasdekorationen zur Verwendung gebracht werden.

— Der gestrigen feierlichen Amtseinweisung des neugewählten Herrn Oberbürgermeisters Beutler wohnten der gesammte Stadtrath, eine ungewöhnlich zahlreiche Abordnung des Stadtverordneten-Kollegiums und die Vorsteher der verschiedenen Zweige des städtischen Verwaltungsdienstes bei. Das Stadtverordnetenkollegium war durch seine drei Vorsitzenden, Geh. Hofrath Ackermann und die Hofräthe Dr. Osterloh und Damm, die Schriftführer Dr. Stöckel und Gerb und die Vorsteher der Ausschüsse, Herren Hartwig, Kunz und Gottscholl vertreten. Die Rathsmitglieder trugen goldene, die Stadtverordneten silberne Amtsketten, die Stadträthe nahmen zu beiden Seiten der Stadtverordneten-Abordnung Aufstellung, hinter derselben die städtischen Beamten. Schlag 12 Uhr betrat der Kreishauptmann Schmiedel, der als Königl. Kommissar die Amtseinweisung vollzog, den Rathhaussaal, kurze Zeit darauf der einzuweisende Oberbürgermeister Beutler. Sogleich nahm der Herr Kreishauptmann die Amtseinweisung vor. Er that dies im Anschluß an eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Augenblicks hervorhob, da die oberste Vertretung der Haupt- und Residenzstadt des Landes in neue Hände gelegt werden solle; er gedachte des schweren Verlustes, den die Stadt Dresden durch den Tod des unvergeßlichen Oberbürgermeisters Dr. Stübel erlitten habe, er erwähnte der immer mehr wachsenden großen Aufgaben, die eine zur Großstadt aufblühende Stadt wie Dresden zu bewältigen habe. Der Nachfolger Dr. Stübel's sei aber ein Mann, dessen Amtsführung man mit vollem Vertrauen entgegensehen könne, habe er sich doch erst in zwei kleineren städtischen Verwaltungen, dann im Staatsdienste, zuletzt als Bürgermeister Dresdens voll bewährt. Der Herr Kreishauptmann schritt sodann zur Verpflichtung des Oberbürgermeisters Beutler; er las ihm den verfassungsgemäß zu leistenden Amtseid vor, der von dem Stadtoberhaupte Treue gegen den König, Gehorsam gegen die Gesetze des Landes, genaue Beobachtung der Landesverfassung und gewissenhafte Amtsführung verlangt. Nachdem der Oberbürgermeister Beutler, der auf die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides hingewiesen worden war, denselben mit den Worten: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!" geleistet, erfolgte der Handschlag. Der Kreishauptmann übergab ihm die eigens für den Oberbürgermeister gefertigte Amtskette, stellte ihn in seiner Eigenschaft als Stadtoberhaupt den Anwesenden vor und drückte seine Freude aus, ihn als der Erste persönlich und im Namen der Staatsregierung beglückwünschen zu können. Er schloß mit den besten Segenswünschen für eine gedeihliche Amtsführung. — Darauf nahm Herr Bürgermeister Dr. Nake das Wort, um im Anschluß an die letzten Worte Dr. Stübel's im Namen des Rathes der Freude Ausdruck zu geben, daß gerade ein Mann wie das jetzige Stadtoberhaupt zum obersten Gemeindebeamten gewählt worden sei. Mit vollem Vertrauen sehe der Rath die Verwaltung der Stadt in seinen Händen, diese Leitung werde fest, entschlossen, zielbewußt und in seltener Weise thatkräftig sein, sie werde das Rathskollegium zu einträchtiger und hingebender Arbeit zusammenfassen und mit sich fortreißen, sie werde dem Rathe und den Beamten Gerechtigkeit und Wohlwollen gewähren. Dr. Nake versicherte dem Oberbürgermeister die treue und thatkräftige Unterstützung des Rathes und der Beamten und schloß mit dem Ausdruck auf eine geeignete Amtsführung. — Hierauf nahm der Vorstand der Stadtverordneten Geh. Hofrath Ackermann das Wort, um den gestrigen Tag, trotz des Verlustes, den die Stadt an Dr. Stübel erlitten, als einen freudigen zu bezeichnen. Es liche einzig in der Geschichte Dresdens da, daß ein in noch jungen Jahren stehender Mann binnen 2½ Jahren mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenzahl erst zum dritten, dann zum zweiten und jetzt zum obersten Bürgermeister erwählt worden sei. Die bisherige Amtsführung des Gewählten habe die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht getäuscht. Man dürfe daher mit vollem Vertrauen seiner weiteren Amtsführung entgegensehen. Der Redner schilderte dann die einzelnen Seiten des verantwortlichen Amtes des Neugewählten und sprach die berechtigte Erwartung auf ein einträchtiges Zusammenwirken beider städtischen Kollegien aus. Bei Meinungsverschiedenheiten werde sich gewiß bei gutem Willen eine Verständigung erzielen lassen. Auch er schloß mit erneutem Ausdruck des Vertrauens und den besten Segenswünschen für die Entwickelung unserer schönen Stadt Dresden. — Hierauf ergriff Herr Oberbürgermeister Beutler, der inzwischen die goldene Amtskette angelegt hatte, das Wort zu nachstehender Rede:

Meine hochgeehrten Herren! Tiefbewegt von der Bedeutung des Augenblickes, in welchem mir das Amt des Oberbürgermeisters der ersten Stadt unseres Landes übertragen wird, drängen sich mir zunächst Worte des Dankes auf die Lippen, des Dankes gegen den allmächtigen und allgütigen Gott für die gnädige und wunderbare Führung meines Lebens aus dem stillen Dorfe im Voigtlande bis zu dem hohen und verantwortungsreichen Amte eines Oberhauptes der Residenzstadt Dresden. Ich bitte zu ihm, daß er mir auch ferner Kraft und Gesundheit verleihen möge, um die mir übertragenen Pflichten erfüllen und meinem Könige, meinem Vaterlande und dieser Stadt in Treue dienen zu können. Sodann aber danke ich Ihnen, mein Herr Kreishauptmann, für die überaus freundlichen und anerkennenden Worte, die Sie zu mir und über mich gesprochen haben, und danke vor Allem den Herren Kollegen im Rathe und den Herren Stadtverordneten für das mir durch die Wahl zum Oberbürgermeister bewiesene große und ehrende Vertrauen, den beiden Herren Vorrednern auch zugleich für die liebenswürdige, freundliche Begrüßung, in welcher Sie mir viel zu viel Ehre erwiesen haben. Als ich vor einem Jahre und zwei Monaten hier an dieser Stelle als 2. Bürgermeister verpflichtet und eingewiesen wurde, war ich Ihnen Allen persönlich und meist auch dienstlich unbekannt. Deshalb habe ich Ihnen damals die Grundsätze entwickelt, von denen ich mich bei Führung meines Amtes leiten lassen wollte. Heute, nachdem ich neben den mir sonst übertragenen Geschäften auch die Stellvertretung meines seligen Herrn Vorgängers während seines Urlaubs und seiner Krankheit schon 5 Monate geführt habe, sind mir weder die Pflichten meines neuen Amtes völlig neu und unbekannt, noch werden Sie erwarten, daß ich künftig andere Grundsätze als bisher in meiner Amtsführung befolgen werde. Und dennoch ist das Amt, das ich zu übernehmen im Begriff stehe, ein zu bedeutungsvolles, die Warte, auf die Sie mich gestellt haben, eine zu hohe, als daß Sie nicht mit Recht eine klare und unzweideutige Aussprache darüber von mir verlangen könnten, was ich mir im Wesentlichen bei Verwaltung meines Amtes als Richtschnur nehmen werde, auch wenn es sich theilweise mit Dem deckt, was ich im vorigen Jahre hier versprochen und wie ich bisher gehandelt habe. Ich schätze es als ein besonders großes Glück, daß es mir vergönnt war, unter und mit meinem verehrten seligen Herrn Vorgänger im Dienste der Stadt wenigstens einige Monate gearbeitet und seine Amtsführung durch eigene Anschauung kennen gelernt zu haben. Er wird mir immer ein erhabenes Vorbild sein, dem nachzufolgen ich mit allen Kräften bestrebt sein werde. Aber nicht in blinder Nachahmung, sondern in Festhaltung seines Geistes bei der mir anvertrauten Verwaltung glaube ich sein Andenken am besten ehren zu können. Denn ich weiß sehr wohl, daß die Verhältnisse einer Großstadt sich viel zu rasch ändern, die Bedürfnisse einer Verwaltung, wie die unserige es ist, einem viel zu häufigen Wechsel unterliegen, als daß es möglich wäre, bei allen wichtigen, einzelnen Entschließungen erst nach einem Vorgange aus der Vergangenheit zu suchen. Zudem aber würde ich des mir anvertrauten hohen Amtes nach meiner Auffassung von demselben nicht würdig sein, wollte ich von vornherein darauf verzichten, der Führung desselben den Stempel meiner eigenen Individualität aufzudrücken. — Meine hochgeehrten Herren! Ich werde bei Führung meines Amtes ebenso wie außerhalb desselben selbstverständlich streng auf dem Boden der Verfassung des Reiches und des Landes und auf dem Boden der Gesetze stehen und werde stets der Pflicht eingedenk sein, welche mir die Städte-Ordnung auferlegt, auch über die Legalität aller Beschlüsse des Rathes und deren Ausführung zu wachen. In diesem Sinne werde ich auch die zahlreichen dem Rathe obliegenden obrigkeitlichen Geschäfte leiten und beaufsichtigen und werde ferner bestrebt sein, auch die guten Beziehungen zu den benachbarten Königlichen Behörden und zu den Schwesterstädten unseres Landes aufrecht zu erhalten. Von dem Getriebe der politischen Parteien werde ich mich wie bisher völlig fern halten und in der städtischen Verwaltung alle Bürger, gleichviel welcher Partei sie angehören, sobald sie nur mit mir auf dem Boden von Verfassung und Gesetz stehen, gern und freudig bei der Mitarbeit am Wohle unserer Stadt willkommen heißen. Ich werde mich aber auch nicht abhalten lassen, wie in allen anderen Angelegenheiten, so auch in politischen Fragen, gegebenen Falles und namentlich bei der mir verfassungsmäßig zustehenden Vertretung der Stadt Dresden in der Ständekammer frei und offen und ohne persönliche Rücksichtnahme meine Meinung zu sagen. Ich halte es darum auch für richtig, es heute und hier auszusprechen, daß ich ein konservativer Mann bin, der voll glühender Begeisterung ist für unser Deutsches Reich, so, wie es in den glänzendsten Tagen unserer Geschichte, als noch nicht materielle Interessen das wesentlichste Leitmotiv der Politik bildeten, errichtet und ausgestaltet worden ist, der in unerschütterlicher Treue zu seinem Könige steht und die Ausgleichung oder doch Milderung unserer sozialen Gegensätze als die vornehmste Aufgabe unserer Zeit betrachtet. Ich werde auch niemals vergessen, daß unsere Stadt ein lebendiges Glied des großen Ganzen, des sächsischen Staates und des Reiches bildet und daß bei allen wichtigen Maßnahmen unserer Verwaltung auch die Frage erwogen werden muß, einmal, ob sie mit dem Wohle des Ganzen vereinbar sind, und sodann, ob sie der hervorragenden Stelle entsprechen, die unsere Stadt im Kranze sächsischer und deutscher Städte einnimmt. Darum werde ich auch alle Bestrebungen unterstützen, welche auf Hebung des Ansehens und der Schönheit unserer Stadt gerichtet sind, welche die Förderung des geistigen, künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens in ihren Mauern zum Gegenstande haben. Ich bin ferner von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das rege kirchliche Leben in unserer Stadt ein Segen für dieselbe ist, und daß die kirchlichen Gemeinschaften, ebenso aber auch unsere zahlreichen und vielseitigen Schulanstalten den berechtigten Anspruch auf Theilnahme und Förderung an mich erheben können. Daß ich dabei die materiellen Interessen der Bürger nicht vernachlässigen werde, dafür bürgt Ihnen, wie ich wohl hoffen darf, meine bisherige Thätigkeit, die mich zumeist mit diesen Interessen in Berührung gebracht hat; insbesondere werde ich auch in meinem neuen Amte große Aufmerksamkeit der städtischen Finanzverwaltung zuwenden in der Ueberzeugung, daß gute Finanzen für eine Stadt die erste und wichtigste Voraussetzung für die Bethätigung aller anderen Bestrebungen und Wünsche bilden. Gute Finanzen aber sind auf die Dauer nur möglich bei einer weisen und vernünftigen Sparsamkeit. Die Vertreter einer solchen werden mich daher immer auf ihrer Seite finden. Den allergrößten Werth lege ich auf ein gutes und loyales Verhältniß des Rathes zu den Herren Gemeinde-Vertretern, nicht nur, weil es meine Pflicht ist, die verfassungsmäßigen Rechte der letzteren streng zu wahren, sondern auch, weil ich in meiner langjährigen Erfahrung in der Gemeindeverwaltung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß ununterbrochene lebendige Beziehungen des Rathes mit den Vertretern der Bürgerschaft nothwendig sind, um dem Rathe allezeit eine genaue Kenntniß der wirklichen Bedürfnisse und der berechtigten Wünsche der Bevölkerung zu sichern. Wenn ich daher stets dafür eintreten werde, daß Ihren Berathungen und Beschlüssen, meine Herren Stadtverordneten, die gebührende Würdigung im Rathe zu Theil wird, so halte ich es andererseits im Interesse eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Rath und Stadtverordneten und im Interesse der Einfachheit des Geschäftsganges für dringend erforderlich, daß wir nicht nur Ihren Berathungen persönlich beiwohnen, um zu hören und gelegentlich Auskunft zu geben oder Einwendungen zu widerlegen, sondern daß Sie uns auch die Möglichkeit geben, die Vorlagen und Ansichten des Rathes in den Vorberathungen in Rede und Gegenrede zu vertreten. — Ich weiß ferner, daß es an einer Opposition gegen die Beschlüsse und Vorlagen des Rathes niemals gänzlich fehlen wird und halte dieselbe an sich für eine gesunde und mit unserer Stadtverfassung naturgemäß zusammenhängende Erscheinung. Sie werden mich auch gegen die Opposition, so lange sie sachlich bleibt, niemals empfindlich, sondern stets bereit finden, aus derselben zu lernen. Aber etwas kann der Rath, wenn seine Thätigkeit eine geeignete sein soll, nicht entbehren, nämlich das Vertrauen der Stadtverordneten, daß er die gefaßten Beschlüsse loyal und energisch ausführen werde. Ich bitte das Stadtverordnetenkollegium, dieses Vertrauen uns allezeit zu erhalten, ebenso wie Sie es mir persönlich in so reichem Maße geschenkt haben. Ich bitte Sie darum, auch Ihrerseits für die weitere Befestigung der guten Beziehungen zwischen den beiden städtischen Kollegien, wie ich Sie in Dresden bisher nur kennen gelernt habe, zu wirken und sie auch dann bestehen zu lassen, wenn einmal die Geister im Kampfe der Meinungen aufeinanderplatzen und ich oder meine Herren Kollegen in der Lage sind, eine zunächst von der Ansicht der Mehrheit abweichende Meinung mit Ernst und Nachdruck zu vertreten. Was an mir liegt, soll allzeit gern geschehen, um auch die persönlichen Beziehungen zwischen den Mitgliedern der städtischen Kollegien von gegenseitiger Achtung getragen und darum freundlich und angenehm zu gestalten. Alle meine Bestrebungen aber würden vergeblich und meine Bemühungen im Amte ohne Erfolg bleiben müssen, wenn Sie, meine Herren Kollegen im Rathe, mir nicht Ihre freundliche Unterstützung und Förderung gewähren wollten. Die Aufgaben, welche unsere Stadtverwaltung gegenwärtig und im nächsten Jahrzehnt zu erfüllen hat, sind so gewaltig und so vielseitig, daß an alle Mitglieder des Rathes, namentlich aber auch an die besoldeten Herren Kollegen, die höchsten Anforderungen bei Ausrichtung ihres Amtes gestellt werden müssen. Ich weiß, daß Sie, wie bisher, gern und freudig alle Ihre Kräfte zum Wohle unserer Stadt einzusetzen bereit sind und daß Sie sich hierbei nicht blos auf den engeren Kreis eines Ressorts beschränken, sondern auch durch fortwährende Beschäftigung mit dem gesammten großen Gebiete der städtischen Verwaltung sich im Stande erhalten werden, an den wichtigen kollegialischen Beschlüssen des Rathes wirksam und segensreich theilzunehmen. Dadurch werden Sie mich am besten in der Führung und Leitung der Geschäfte unterstützen. Diese Unterstützung bitte ich mir auch noch dadurch zu Theil werden zu lassen, daß Sie mich immer rechtzeitig von allen wichtigen Vorkommnissen in Ihren Aemtern in Kenntniß setzen und sich mit mir nach Befinden über die einzuschlagenden Schritte berathen. Denn nur hierdurch, abgesehen von einigen äußerlichen Einrichtungen, die ich demnächst zu treffen beabsichtige, ist es möglich, die nothwendige Einheit der Verwaltung nach Außen und Innen zu bewahren. Auch bitte ich Sie um freundliche Förderung und Unterstützung meiner Absicht, die schon begonnene Vereinfachung des Geschäftsganges und die Beseitigung unnöthigen Schreibwerkes noch weiter fortzusetzen und darf mich endlich wohl auch versichert halten, daß Sie mit mir fortdauernd bestrebt sein werden, alle an uns aus dem Kreise der Einwohner herantretenden Wünsche, Bitten und Beschwerden jederzeit ohne Ansehen der Person unbefangen und objektiv zu würdigen und zu prüfen. Dagegen verspreche ich Ihnen, weder in den einzelnen Aemtern noch in den kollegialen Berathungen mehr Einfluß zu begehren, als dem Maße meiner materiellen und formellen Verantwortung entspricht. Ich werde Ihrer eigenen Initiative den weitesten Spielraum lassen und Alles thun, um Ihnen die Freudigkeit des Wirkens und Schaffens zu erhalten. Und wie ich stets unter allen Verhältnissen die Pflege eines kollegialen Geistes hoch halten werde, so bitte ich Sie, auch Ihrerseits mir Ihr Vertrauen und Ihre kollegialen und freundschaftlichen Gesinnungen wie bisher auch künftig zu bewahren. Zum Schlusse wende ich mich an Sie, meine Herren Beamten! Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, in welchem Maße wir bei der Vorbereitung und Ausführung unserer Beschlüsse auf Ihre freudige und willige Mitwirkung angewiesen sind, wie das komplizirte Räderwerk der Verwaltung einer Großstadt und sein ungestörter Gang von dem guten Geiste und der Pflichttreue der